

# Hermeneutik

(Zusammenfassung: Aaron Torner bis 3.2, Thomas Roßner ab 4)

Bemerkung: Die Nummerierung dieses Skripts ist nicht identisch mit der Nummerierung von Frau Prof. Dreyer.

## 1. Einführung

- „Verstehen“
  - o **Verstehen der Sprache**
    - Sprache verstehen ist mehr als nur die Wörter verstehen
    - Sprache hat weitere Sinndimensionen
      - ist Zeichen für etwas, verweist auf etwas
      - es ist aber auch notwendig, dass man Zusammenhänge versteht (bspw.: „Ich verstehe diese Erklärung nicht“ meint keine Vokabelkenntnis)
  - o → im Laufe der Zeit Erweiterung von Verstehensvorstellungen
  - o **sich auf etwas verstehen**
    - ich kann dies / ich verstehe mich darauf
    - → bezieht sich auf den Umgang mit der Welt, geht über reines Sprachverstehen hinaus (vgl. Heidegger)
- Begriff „Hermeneutik“
  - o „*hermeneuo*“ → etwas Geschriebenes auf Sinn hin verdeutlichen
- Entstehung der Hermeneutik
  - o Problem in der Antike: Mythen werden durch philosophische Reflexion kritisch hinterfragt → Reden über das Göttliche wird „anstößig“
  - o Mögliche Lösungen:
    - Mythen wegschmeißen (=Autoritäten weg)
    - Zugangsweise ändern, damit auch der rational Gebildete auf Mythen ohne Probleme zurückgreifen kann
  - o Antwort der Stoa:
    - Texte dürfen **nicht mehr komplett wortwörtlich** (nach dem Literalsinn), **sondern** müssen an einigen (nicht überall) **auch allegorisch ausgelegt werden**
      - allegorische Auslegung fragt nach einem hinter dem Literalsinn liegendem Sinn
    - Aufgabe der Hermeneutik ist das Herausfinden der Allegorien und deren Deutung
- Wort- und Begriffsklärungen:
  - o **Zeichen**
    - [gr.] *semaion*: Spur, Vorzeichen (Vogelflug als Zukunftsschau),...
    - Zeichen werden immer gedeutet, man schließt von etwas bekanntem auf etwas unbekanntes (bspw.: Spuren im Schnee → Lebewesen, Rauch → Feuer)
    - Wirkung einer Ursache, die nicht gesehen werden kann
  - o **Symbol**
    - [gr.] *symbolon* → Symbol ist immer ein Zeichen mit Sinnverschiebung
      - Rauch nicht nur Zeichen für Feuer, sondern auch Symbol für Verwüstung
    - Ursprüngliche Bedeutung: *etwas „zusammen“-bringen*
    - Verweis auf etwas anderes (Bsp.: Flagge, Ehering)
  - o **Metapher**
    - „uneigentliche Rede“
    - Bsp.: „Faule Ausrede“, „Lachende Sonne“ → Sprechen in Bildern
    - Sprache ist mehrdeutig

- **Allegorie**
  - Ausdeutung von Texten, wobei der Literalsinn von einem anderen unterschieden wird

## 2. Vom Verstehen des Textes zum Verstehen des Lebens

### 2.1. Antike / Spätantike

#### 2.1.1. Philo von Alexandrien (\* ~10 v. Chr. / + ~40 n. Chr.)

- Philo übernimmt die Methoden der Stoa für die jüdischen Schriften
- „*De vita contemplativa*“
  - „Der wörtliche Sinn verhält sich zum allegorischen wie der Körper zur Seele.“
  - Torarollen werden als Leib (Torarollen werden beerdigt) und als Lebendiges angesehen
    - vgl.: körperhafte und beseelte Lebewesen
  - Grundsatz: „Gleiches wird von Gleichem erkannt“
    - *ratio* versteht Allegorie des Textes
- Allegorie muss hinter dem Literalsinn sein, damit
  - das Göttliche nicht konkret erfassbar wird, muss transzendent bleiben
  - der Mensch vor der direkten Epiphanie „geschützt“ wird

#### 2.1.2. Aurelius Augustinus (\*354 / +430)

- als nicht-christlicher Rhetoriklehrer sieht er AT & NT als inhaltlich und sprachlich skandalös an → Distanz
- durch Ambrosius: Erfahrung mit Auslegung
  - 1. Erfahrung: Bibel kann auch für Gebildete wertvoll sein
  - 2. Erfahrung: Bibelinhalte werden durch „geistige Lehrer“ willkürlich ausgelegt
- in „*De doctrina christiana*“ und „*De trinitate*“ entwickelt Augustinus eine sehr bedeutende Hermeneutik
- Mensch findet Wahrheit nicht von selbst, sie muss ihm von Gott zugesagt sein
  - In zweierlei Weise: in Schöpfung und im inkarnierten Gottessohn
  - Mensch muss sich an zwei „Büchern“ orientieren: Buch der Natur und Bibel
  - → Lehre von Hermeneutik ist existenzielles Unternehmen, da Mensch sonst den Sinn des Lebens nicht begreifen kann
- Augustinische Hermeneutik:
  - **Grundthese:** die **Interpretation der biblischen Texte** ist unabhängig von der Inspiration des Auslegenden, sondern **muss methodisch regelgemäß geschehen** (←→ willkürlich)
- Kontext: Biblische Auslegung notwendig für menschliche Weiterentwicklung
  - Hintergrund (Spätantike): Mensch muss sich ganzes Leben weiterentwickeln
  - früher Augustinus: Weiterentwicklung nur über „*artes liberales*“
  - später Augustinus: eher praktischer Weg → 7 Stufen des Aufstiegs
    - 1. Gottesfurcht [*timor dei*]: Mensch muss sich seiner eigene Begrenzt- und Endlichkeit bewusst werden
    - 2. Frömmigkeit [*pietas*]
    - 3. Wissen [*scientia*]: Bibelstudium / Wissenserwerb → hierfür „*de doctrina christiana*“ (Buch soll helfen, dass Menschen sich weiterentwickeln)
    - 4. Tapferkeit [*fortitudo*]: Abkehr von endlichen Dingen, hin zum Ewigen, Aushalten der Vergänglichkeiten
    - 5. Nächstenliebe [*misericordia*]
    - 6. Erkenntnisstufe: „Reinigung“ für Hinwendung zu Gott
    - 7. Weisheit = Liebe zu Gott / Genuss [*fruitio*]
- Grundunterscheidung Augustinus:
  - **res** [lat.: die Sache] → Dinge, die für sich selbst stehen
  - **signum** [lat.: das Zeichen] → Dinge, die für etwas anderes stehen  
→ jedes Zeichen ist eine Sache, aber nicht jede Sache ein Zeichen!

- weitere Unterscheidung der Zeichen:
  - natürliche Zeichen
    - Bsp.: Rauch → Feuer, Fußabdruck → Mensch
  - Gegebene / konventionelle Zeichen
    - Bsp.: „Wörter/Begriffe“ → verweisen auf etwas Anderes
- mit den gegebenen/ konventionellen Zeichen beschäftigt sich die Hermeneutik
  - insbesondere: unbekannte und mehrdeutige Sprachzeichen
- Verständnis Augustinus:
  - Im Normalfall versteht man den Text direkt
  - Nichtverständnis ist die Ausnahme (←→ Moderne: Heidegger)
- Ziel der Hermeneutik:
  - unklare Stellen der Bibel sollen geklärt werden, damit Wille Gottes (Hl. Schrift = Ausdruck Gottes) erkannt werden kann
- Voraussetzungen an den Hermeneut:
  - **richtige Einstellung**
    - man muss Gottes Willen erkennen wollen
  - **Sprachkenntnisse** (Hebräisch, Griechisch, ...)
    - man muss biblische Sprachen könne, damit man den Urtext voll erfassen kann, denn Übersetzung ist immer schon Interpretation
    - mehrdeutige Worte müssen in ihrer Mehrdeutigkeit bekannt sein, da sonst Verlust von Bedeutungen
  - **Sachverstand**
    - um Texte richtig verstehen zu können, benötige ich hohes Sachwissen
    - hohes Sachwissen erlange ich durch „artes liberales“
    - Problem: Artes sind aus griech.-paganer Geschichte entstanden → heidnisch!
    - bei Anwendung auf Hl. Schrift Begründung nötig
      - Rekurs auf biblischen Exodus: Israeliten nehmen Gold- und Silberschätze aus Ägypten mit
      - Übertrag: Christen dürfen heidnische Methode übernehmen und anwenden
    - bei Anwendung auch Gefahren: bei falschem Gebrauch bekommt man falsche Ergebnisse!
- Weitere Unterscheidung zwischen innerem & äußerem Wort (→ „De trinitate“)
  - Augustinus: *verbum verum* (innerer Begriff/Eindruck) & *verbum intimum* (gesprochenes oder geschriebenes Wort)
  - Kette: **Sache selbst → Eindruck, innerer Begriff (*verbum verum*) → gesprochenes Wort (*verbum intimum*)**
    - äußeres Wort verweist nur auf inneren Begriff, nicht auf die Sache selbst
    - Hermeneutik bezieht sich auf inneren Begriff, nicht auf Sache → kein Verstehen der Sache an sich, sondern des Begriffs des Menschen
    - Begriff des Menschen = innerste Überzeugung des jeweiligen Menschen
  - Konsequenz: das innere Wort (*verbum verum*) kann nicht vollständig erkannt werden → auch ein Sprecher kann sich nicht voll ausdrücken, er bleibt immer hinter dem *verbum verum* zurück
    - hermeneutischer Prozess ist nie abschließbar!

## 2.2. Mittelalter

### 2.2.1. Ausgangslage

- stark von Augustinus geprägt, man arbeitet sich an ihm ab (Übernahme & Abgrenzung)
- Mittelalter bearbeitet beide „Bücher Gottes“
  - sowohl Buch der Natur → vgl. Leben und Wirken der Hildegard von Bingen

- sonst nicht weiter behandelt
  - als auch biblische Bücher müssen weiter ausgelegt werden
    - im Folgenden sind bibl. Texte Schwerpunkt!
- Theologie wird Wissenschaft
  - Methodischer Umgang mit Grundfragen, um wahre Position des christlichen Glaubens zu finden (Behauptung ggü. anderen Religionen)
  - Um Grundfragen zu beantworten werden 2 Quellen / Autoritäten herangezogen:
    - Biblische Texte & Traditionstexte des Christentums
      - Hinzunehmen der Traditionstexte wichtiger Schritt in Entwicklung
    - um diese auszulegen behilft man sich mit Florilegiensammlungen (einzelne Sätze werden systematisiert und nach Themen sortiert)
    - → durch Systematisierung wird bewusst, dass es unterschiedliche, **divergente Aussagen der Tradition** bzgl. einer Sache gibt  
→ Problem!
    - Theologische Diskurse notwendig (→ „Geburt der eigentl. Theologie“), denn in Christentum darf es keine Widersprüche in Glaubensdingen geben (←→ Judentum)  
→ Lösung könnte die Hermeneutik sein!
  - **Hermeneutischer Umgang mit den Texten, um Missverständnisse und Widersprüche aufzulösen** (= Aufgabe der Hermeneutik im 12. Jh.)

### 2.2.2. Petrus Abaelardus (\*1079 / +1142)

- Werk: „Sic et non“ → Systematisierung der Kirchenväterschriften: Widersprüche werden aufgezeigt und hermeneutisch aufgelöst
- Prolog (= Erläuterung der hermeneutischen Methode)
  - Ausgangspunkt: Widersprüche der Kirchenväter (KV)
  - Sie sollen aber *nicht als Widerspruch abgetan werden*, da man dann damit anerkennt, dass eine Position falsch ist
  - Stattdessen sollen Widersprüche aufgelöst werden, dazu sei man *den Texten gegenüber verpflichtet*
  - Regeln um Widersprüche aufzulösen:
    - zunächst Textkritik (evtl. Abschreibefehler)
    - Begriffsbestimmung (evtl. divergente Begriffsnutzung) → Sprachkenntnis wird vorausgesetzt
    - Wissen darum ob ein KV eigene Positionen, Überlegungen nachträglich ablehnt (vgl. früher und später Augustinus) → letzte Meinung ist gültig
    - bei offenen Widersprüchen muss man sich positionieren, dem einen den Vorzug vor dem anderem geben / Orientierung an der Autorität in der Tradition (wenn dort hohe Geltung, dann wahr)
      - ab Luther gilt das nicht mehr!
- **Hermeneutik ist jetzt wissenschaftliche Methode** (→ Wahrheitsansprüche), nicht mehr existentielles Unternehmen (Augustinus)

### 2.2.3. Thomas von Aquin (\*1225 / +1274)

- auch Thomas von Aquin (TvA) versucht eine Einheitlichkeit der Tradition mit der Hermeneutik herzustellen (→ S. th. q. 1 art. 10)
- Fragestellung: Hat Hl. Schrift mehrfachen Schriftsinn?
  - TvA knüpft an Augustinus an
  - Struktur der Bibel nach TvA:
  - „*littera*“ (schriftliches Wort) → bezieht sich auf Sache „*res*“  
Wort- / Literalsinn
  - bezeichnete Sache „*res*“ wird selbst wieder zum Zeichen für etwas

- → geistige Sinne [sensus spiritualis]
- 3fache Einteilung der geistigen Sinne
  - Allegorischer Sinn (Sachverhalte sind allegorisch auf etwas Neues hin zu deuten, bspw.: Adam (AT) → Jesus)
  - Moralischer Sinn (ethisch)
  - Anagogischer Sinn (eschatologisch)
- Problem für Theologie: durch geistige Sinne gibt es mehrere Sinne der Hl. Schrift / die eine Bibelstelle kann mal so und mal so interpretiert werden!
- → im Wissenschaftsgebrauch / in theologischen Argumentation darf nur der Literalsinn verwendet werden
- Geistigen Sinne haben ihren Platz im pastoralen Raum (bspw.: Predigten), nicht in theologischen Diskussionen

## 2.3. Neuzeit – Die Situation bis zum Projekt der Ausbildung einer universalen Hermeneutik

- Weiterentwicklung der Hermeneutik im Kontext des Protestantismus
- **Martin Luther** (\*1483 / +1546)
  - Auszeichnung der Schrift der Bibel gegenüber allem anderen durch „sola scriptura“-Vorstellung [„*allein die Schrift*“]
  - Schrift ist ihr eigener Interpret (↔ Katholiken: Schrift ist nur mit Hilfe der Tradition zu interpretieren)
  - Ablehnung des mehrfachen Schriftsinnes, im Literalsinn ist alles gegeben
    - Hermeneutische Probleme sind Ausnahmefälle
    - AT & NT sind prinzipiell verständlich (↔ Schleiermacher)
- **Philipp Melancthon** (\*1497 / +1560)
  - ebenfalls Protestant (→ „sola-scriptura“), Anhänger der ‚*artes liberales*‘
    - greift eine artes-Disziplin heraus: Rhetorik  
↔ Augustinus: alle Disziplinen helfen bei Bibelauslegung
    - Rhetorik als Königsdisziplin
      - „Kunst des Nutzen des Wortes“
        - → regelgeleitetes Sprechen & Verstehen
      - Rhetorik als Ort der Hermeneutik
    - Rhetorik ist propädeutisches Fach bei den „artes“
      - Rhetorik = Propädeutik der Hermeneutik
  - Literalsinn muss moralisch / ethisch ausgelegt werden, denn das Ziel der Bibel ist die Belehrung
- **Flacius Illyricus** (\*1768 / +1834)
  - Hermeneutische Probleme als Ausnahmefälle
  - Bibel kann als Geschenk Gottes nicht per se dunkel / doppeldeutig sein, sondern muss leicht zugänglich sein
  - Flacius gibt für hermeneutische Verfahren Regeln vor!
    - Beginn wissenschaftlicher Hermeneutik

## 2.4. Allgemeine Hermeneutik

### 2.4.1. Friedrich Schleiermacher (\*1768 / +1834)

- Kontext, das was er vorfindet:
  - „sola scriptura“
  - „Hl. Hermeneutik“
    - Benennung der Disziplin des wissenschaftlichen Bibel-Auslegens
    - Kunstwort von Dannhauer

- Anklang an aristotel. Schrift *Perihermeneias* [„Über die Sprachform der Sätze“]
    - diese ist in der aristotel. Vorschule (= Organon / logische Schriften) eingeordnet
      - Aristoteles: Aussage = Gedachtes
    - Hermeneutik als propädeutische Disziplin
      - **Hermeneutik als Hilfswissenschaft, die Instrumentarium bietet**
- Werk: „Hermeneutik und Kritik. Mit besonderer Beziehung auf das NT“
  - Miteinbeziehung kantisch-erkenntnistheoretischer Überlegungen
    - man muss Hermeneutik auch nicht mehr an Objekt ausrichten, sondern an dem Erkennenden
  - Klärung unter welchen Bedingungen Verstehen funktioniert (vgl. Kant)
    - **Fokusverschiebung auf Subjekt / weg vom Objekt**
    - aus Propädeutik herausgeholt → jetzt wichtiger
- Unterscheidung zwischen früher und später Position:
  - frühe Position: Sprache = Gedachtes → wenn ich Vortrag akustisch verstanden habe, habe ich auch Gedanken verstanden → Identität von Denken & Sprache
  - späte Position: Sprache ≠ Gedachten → Sprache muss auf Gedachtes zurückgeführt werden (= Aufgabe der Hermeneutik)
- Schleiermacher → 2 unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten von Texten:
  - Grammatische Interpretation:
    - sprachliche Äußerungen sind überindividuell (= allgemein)
    - Interpretation zielt auf das Überindividuelle
    - hermeneutischer Zirkel:
      - Wort aus Kontext erschließen und Kontext aus Wort erschließen...
        - so lange, bis man alles verstanden hat
  - Technische [kunstorientierte] Interpretation:
    - Versuch, das Individuelle an einer sprachlichen Aussage herauszuarbeiten und zu erhellen → das ist die eigentliche, „richtige“ Aufgabe der Hermeneutik
    - wenn man Gedanken, die hinter dem Gesprochenen stehen, verstehen will, muss man das Individuelle daran verstehen
- Universalisierungsschritte
  - 1. Universalisierungsschritt:
    - Normalfall ist nicht mehr Verstehen, sondern Nichtverstehen
    - → **Hermeneutik wird Normalfall** (vorher: Ausnahmefall)
  - 2. Universalisierungsschritt:
    - Hermeneutik soll den Einzelnen als Einzelnen verstehen, muss sich in Autor hineinversetzen, um dessen Aussagen verstehen zu können
      - „Verstehen ist Re-Produktion einer ursprünglichen Produktion“
    - Hineinversetzen in den Autor = *divinatorisches* Verstehen
      - „Erahnung dessen, was der Autor gewollt hat.“
    - Ziel: Autor soll besser verstanden werden, als er es selbst getan hat → Idealfall
      - durch (zeitliche) Distanz von Hermeneut und Autor hat Hermeneut „Mehrwissen“ (bspw.: Wissen um zeitlichen Kontext den Autor selbst nicht hatte)
      - Hermeneut soll sich bemühen der Produktion immer näher zu kommen → unendlicher Prozess
    - → Hermeneutik zielt auf Autor, nicht mehr auf die Sache / den Gegenstand

## 2.4.2. Wilhelm Dilthey (\*1839 / +1911)

- lange, intensive Beschäftigung mit Schleiermacher
- Werk: „Plan der Fortsetzung zum Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften“
- Kontext:
  - o Naturwissenschaften beanspruchen alleinigen Wahrheitsanspruch
  - o Geisteswissenschaften (bei Dilthey besonders Geschichte) müssen als Wissenschaften verteidigt werden
  - o Kant: Kritik der reinen Vernunft → Metaphysik ≠ Wissenschaft
    - wegen der Methode nur Mathematik und Physik wirkliche Wissenschaften
  - o Dilthey: „Kritik der historischen Vernunft“ → Nachweis der Wissenschaftlichkeit der Geisteswissenschaft
    - schreibt Erkenntniskritik (= Hermeneutik)
- **Rechtfertigung der Geisteswissenschaften als Wissenschaft**
  - o Grundlegende Tätigkeit der Geisteswissenschaft: **Verstehen**  
(↔ Mathe & Physik: Erklären)
    - Verstehen mehr als Sprachverstehen, sondern auch Verstehen von anderen Kulturleistungen des Menschen → „Verstehen von Leben“
  - o Verstehen bezieht sich auf „Objektivationen des Geistes“ (= Hervorbringungen des objektiven Geistes (vom einzelnen Menschen unabhängig) → Sitten, Gebräuche, Lebensstile, Formen des menschlichen Lebens...)
    - werden nicht erklärt, sondern nur verstanden!
  - o Ziel: Finden & Verstehen der Objektivationen des Ichs im Anderen / des Überindividuellen
    - In Betrachtung des Anderen werden Gemeinsamkeiten und auch Abgrenzungen mit mir erkennbar...
  - o Wissenschaftlichkeit wird dadurch erreicht, dass Verstehensprozesse wissenschaftlich sind → Versuch etwas zu finden, was im Verstehensprozess *a priori* / erfahrungsfrei ist (vgl. Kant: wissenschaftliche Erkenntnis → *a priori*)
- Hermeneutik = Verstehen all dessen, was Mensch hervorbringt
- Geisteswissenschaften untersuchen / behandeln Objektivationen → Verstehen der Objektivationen nur mit Hermeneutik
  - **Hermeneutik wird zur Methode der Geisteswissenschaften**
    - dadurch Abgrenzung zu Naturwissenschaften
  - o Geisteswissenschaft hat Wissenschaftsstandard (orientiert sich an Kant)
- Kant: Einigungsprozess von apriorischen Elementen zu Kategorien
  - o Dilthey versucht auch Kategorien für Geisteswissenschaften zu finden
  - o Was sind apriorische Bedingungen / Kategorien, unter denen der Mensch sein Leben wahrnimmt?
    - Reflektierte Form des Lebens → Biographie (bspw. Augustinus, Rousseau und Goethe)
    - dort findet man Begriffe mit denen man Leben versteht → Kategorien
  - o Kategorien: I Bedeutung, II Wert, III Letztsinn
    - diese Kategorien sind uns von Natur aus gegeben
    - alle Erlebnisse werden so betrachtet
    - dadurch wird das Ganze auf eine objektive Ebene gehoben, weil jeder Mensch unter diesen Bedingungen / Kategorien; kein Mensch kann ohne sie erkennen → „Zwangsbrille“ (plattes Beispiel)

### 3. Hermeneutik & existenziale Interpretation

- Phänomenologische Methode Husserls (\*1859 / +1938)
- **Phänomenologie** = Methode, die zum Ziel hat möglichst vollständig Gegebenheiten und Tatbestände (= Erscheinungen) des Bewusstseins aufzunehmen
  - o „Bewusstsein“
    - Descartes: Mensch als *res cogitans* (= Bewusstsein)
    - Husserl: Bewusstsein haben ist immer Bewusstsein von etwas
      - zum *cogito* gehört *cogitum* (Bewusstseinsinhalt)
    - → Welt ist nicht anders gegeben als durch Bewusstsein!
    - Erinnerung an etwas ist gegeben im „Bewusstseinstrom“
  - o → philosophische Reflexion / Abstraktionsprozess:
    - soll Abstand von weltlichen Dingen nehmen, alles abstrahieren, was nicht zum eigentlichen Wesen gehört
      - Ziel: von weltlichen Kontexten loskommen
    - Existenz ist kein reales Prädikat
      - ( $\leftrightarrow$  Anselms Gottesbeweis)
      - von Existenz kann auch abgesehen werden, führt zu keinem Verlust am Wesen des Menschen
      - Ziel: Wesenserkenntnis ( $\leftrightarrow$  Kant: Sache an sich kann nicht erkannt werden)

#### 3.1. Heidegger (\*1889 / +1976)

- Übernahme und bewusste Abgrenzung der Phänomenologie Husserls
- Abstraktion bei allen Dingen möglich → nur eine Ausnahme
  - o Abstraktion der Existenz würde bei einem Menschen zum Nicht-Erkennen des Menschen als Menschen führen, weil Existenz immer schon zum Wesen des Menschen untrennbar dazugehört → Heideggers Werk: „Sein & Zeit“
- Begriffsklärungen:
  - o Existenz
    - Mensch ohne seine Existenz nicht vorstellbar, sie gehört zum Menschen zwingend hinzu → alles was ich mache setze ich in Verhältnis zur Existenz
    - „ich kann nur Eigenschaften haben, wenn ich auch existiere...“
  - o Dasein
    - Mensch ist mehr als nur vorhanden
    - Mensch kann durch Bewusstsein sich zu sich selbst in ein Verhältnis setzen
  - o Existenzial
    - durch Existenziale ist unser Dasein strukturiert, gekennzeichnet
    - Bsp: In-der-Welt-Sein, Sorge, Verstehen,...
  - o Intentionalität
    - „Dasein“ ist immer gerichtet auf etwas, Mensch immer auf etwas bezogen → Umgang mit Dingen
- Dinge in der Welt
  - o Husserl:
    - „vor-handenes Zeug“
    - Interesseloses Betrachten der Dinge → „nur zur Kenntnis nehmen“
  - o Heidegger:
    - „zu-handenes Zeug“
    - mehr als nur Erkennen, sondern immer schon Handeln mit den Dingen / geht gar nicht anders
      - Dinge sind dem Menschen „zu-handenes Zeug“

- Ergebnisse:
    - o Umgang mit Dingen ist Verstehen
      - man „versteh“ sich auf etwas
        - kein intellektueller Zugang zu „Verstehen“
        - ≠ intellektuelles Nachvollziehen
      - **„Verstehen“ heißt primär Umgang mit den Dingen haben**
        - ich habe etwas „verstanden“, wenn ich erfolgreich damit umgehen kann
      - → Verstehen kann gelingen, aber auch misslingen
        - bei Scheitern → Tragik: Nicht-Zurecht-Kommen in der Welt!
    - Verstehen ist Grundmodus des Daseins → Existenzial
    - o Verstehen ist immer offen, immer wieder neues Zugehen auf die Welt
    - o Verstehen als Weltbezug kommt nicht hinzu, sondern ist von Grund auf da!
    - o Verstehen als „Geworfen-Sein“
      - Mensch wird in Bedingungen hineingeworfen, die er nicht alle selbst ausgesucht / entworfen hat → Zwang: muss sich trotzdem damit verstehend auseinandersetzen → Problem → evtl. Scheitern?
  - in Umgang mit Dingen immer auch schon **Auslegung**
    - o unterbewusstes Werten von Dingen, alleine wegen des Umgangs verbinde ich etwas mit dem Ding (= wertend) → „etwas als etwas sehen“
    - o Auslegung = ganz individueller Vorgang, denn abhängig von jeder einzelnen Person
    - o man legt ganz automatisch aus
      - vorreflexionär, vorsprachlich = vorpropositional
- es gibt nicht das Verstehen, sondern immer nur individuelles Verstehen!  
 → Umgang mit Welt (= Verstehen) ist **„vorpropositional“** / vorsprachlich, oft gar nicht in Werten ausdrückbar  
 → sprachliche Auslegung ist dann nachgeordnet
- Hermeneutik ist Verstehen (≠ Reflexion des Verstehens)

### 3.2. Exkurs: Rudolf Bultmann (\*1884 / +1976)

- „Entmythologisierung der Bibel“
  - o Grundfrage: Ist Gott selbst in Offenbarung zu finden?
  - o Bultmann: nur durch existenziale Auslegung der biblischen Bücher
- Bultmann: das Interessante der Bibel ist die Botschaft / der Inhalt
  - o Neuzeitliche Hermeneutik (→ Schleiermacher, Dilthey) geht aber auf Autor
- Interesse an biblischen Texten deswegen so groß, weil es um existenzielle Fragen geht → Inhalt (= Jesus) steht aber außerhalb unserer Alltagserfahrungen
  - o Gibt es angemessenes Verständnis solcher Texte?
  - o Antwort: angemessenes Verständnis solcher Texte erlange ich dadurch, dass ich in mit ganz bestimmten Fragen an den Text herantrete
    - Fragen beinhalten immer
      - ein vorgängiges Lebensverhältnis zu den Dingen
      - Vorverständnis von der Sache, auf die ich Antwort erwarte
  - o Kann ich überhaupt eine Art von Vorverständnis bei Fragen nach dem Handeln Gottes einbringen?
    - Antwort: jeder, der sich schon mal irgendwie mit Gott beschäftigt hat, hat auch ein Vorverständnis
- Auslegung der Bibel hat existenzial zu erfolgen
  - o Wissen um biblische Sprachen genügt nicht, Exeget benötigt auch Wissen um die Frage, wie sich der Mensch selbst versteht
  - o Bibel ist mythologische Botschaft → Entmythologisierung der Bibel notwendig, da existenziale Glaubensinhalte nicht im Wortsinn, sondern im Tiefensinn liegen
- Existenziale Bibelauslegung hat Platz in der Pastoral

- Beantwortung wichtiger Grundfragen mit symbolischen Erklärungen
- Bultmann sieht alles symbolisch (leeres Grab & Menschwerdung sind symbolisch und nicht als historische Tatsachen zu verstehen)

## 4. Hermeneutik als universaler Aspekt der Philosophie

### 4.1. Der Ansatz Hans-Georg Gadamers (1900 – 2002)

- Werk: „Wahrheit und Methode“; besonders S. 250 – 290
- Ziel des Verstehensprozesses: nicht der Autor, sondern die Sache
- a) hermeneutischer Zirkel: kein argumentativer Trugschluss, sondern für Verständnis unabdingbar; setzt Vorverständnis (bzw. Vorurteile) voraus; Bestätigung oder Modifikation nach jedem Lesen → Verstehensprozess als dauerndes Neuentwerfen von Sinn;
  - Vorverständnis ist a posteriorisch und Bedingung für das Verstehen (←→Bacon: Vorurteile ablegen)
- b) Sprache (Bezug zu W. v. Humboldt): berührt auch die Sache → konstituiert sie ein Stück weit; folglich kann eine Sache an sich nicht verstanden werden, da immer sprachl. vermittelt → Sprache ist Weltsicht; Texte sind eine bestimmte Perspektive auf eine Sache
- c) Zeitabstand: ermöglicht erst Verständnis (Gadamer unterstellt: Textsinn ist immer mehr, als der Autor hineinlegt) → Verstehen als produktiver, unabschließbarer Prozess
- d) Horizontverschmelzung: Verstehen zielt auf das Allgemeine und eine Überschneidung der unterschiedlichen Sach- und Zeithorizonte von Autor und Leser

### 4.2 Sein Ansatz in der Kritik: Karl Otto Apel (\*1922)

- beschäftigt sich mit einer Wissenschaftslehre aus erkenntnisanthropologischer Sicht
- Werk: „Transformation der Philosophie“ (hier: 2. Bd., 1. Teil)
- Erkenntnisanthropologie: Frage nach Bedingungen menschlicher Erkenntnis auch über Bewusstsein hinaus (geht über Kant hinaus)
  - Erkenntnisstreben ist immer interessegeleitet → Leib-a-priori: Mensch als Leibwesen hat technisches - (Naturwissenschaften) und Sinn – Interesse (Geisteswissenschaften) bzgl. Erkenntnis
  - Dilthey: Naturphänomene sollen erklärt, Geistiges verstanden werden
  - Apel: Natur- UND Geisteswissenschaften fragen nach Ursachen bzw. Gründen
- Verstehensprozess: bei zu großem Zeitabstand: Gesamtüberlieferung aus der Zeit betrachten; auf Sprache angewiesen → bestimmtes Sprachverständnis nötig (vgl. psychoanalytisches Gespräch) → Ideologiekritik nötig (vgl. Bacon: Idole)
- Anliegen: Objektivierung (das Sinnangebot einer Quelle vor den Hintergrundbedingungen des Textes lesen)
- → Interpretation möglich durch Distanz (Zeit, Ideologiekritik)